

Die Antike im künstlerischen Schaffen von Wilfried Fitzenreiter

Geistige und formale Auseinandersetzung mit dem klassischen Münzbild der griechischen Antike sind ein „Markenzeichen“ des Berliner Bildhauers und Medailleurs Wilfried Fitzenreiter. Seit seiner künstlerischen Ausbildung in Halle und Berlin vor einem halben Jahrhundert hat er sich immer wieder an griechischen Münzen und geschnittenen Steinen geschult. Mehr als 500 Medaillen und Münzentwürfe, dazu geschnittene Steine und zahlreiche Kleinplastiken belegen die innere Verbindung seines Werkes mit dem Formenkanon der klassischen Antike. Aus Anlass des 70. Geburtstages des Künstlers zeigte das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin in einer Sonderausstellung eine Auswahl aus W. Fitzenreiters Schaffen, soweit es unmittelbare Bezüge zur antiken Münzkunst oder zur Mythologie der Antike aufweist¹. Ausstellungen der letzten Jahre zur Antikenrezeption in der Gegenwart berücksichtigten einzelne Werke Fitzenreiters im Rahmen von Gesamtschauen. Dort ging es um Fragen der Karikatur unter Verwendung bekannter antiker Bildmotive und um die Auseinandersetzung verschiedener Künstler mit der antiken Mythologie². Hier wird dagegen versucht, über die Rekonstruktion der antiken Bildquellen und ihre Gegenüberstellung zu den Werken etwas über die Arbeitsweisen und Intentionen W. Fitzenreiters zu erfahren. Dabei interessieren das Verhältnis des Künstlers zur antiken Münzprägung, die Frage nach der künstlerischen Umsetzung antiker Bildformen, die Art der Darstellung antiker Mythologie und die Verwendung antiker Ikonographie zur Zeitkritik.

I. Vorlage und Umsetzung

Am Beginn der künstlerischen Ausbildung steht traditionell der Besuch von Kunstsammlungen und die Schulung des Auges in Sammlungen mit Abgüssen antiker Plastik³. In Skizzenheften seit 1953 findet sich bei W. Fitzenreiter daneben die Auseinandersetzung mit der antiken Münze, die anders als Gipse römischer Kopien den Vorteil unmittelbarer Authentizität besitzt. Er findet seine Vorlagen besonders in der klassischen Münzkunst Siziliens (Abb. 32). Welchen unmittelbaren Einfluss die antiken Münzen auf

die Arbeit von W. Fitzenreiter hatten, lässt sich am Beispiel einer seiner Münzzeichnungen zeigen. Die sizilianische Stadt Naxos prägte in hochklassischer Zeit (um 460 v. Chr.) Münzen mit einem Dionysoskopf auf der Vorderseite und einem Silen, einem seiner Begleiter, auf der Rückseite (Abb. 33)⁴.



Abb. 33 Naxos (Sizilien)
Tetradrachme, um 460 v. Chr., 29 mm, Rückseite
Staatliche Museen zu Berlin (SMB), Münzkabinett

¹ Aus der Ausstellungsvorbereitung entstand der nachfolgende Beitrag. Für Rat und Hinweise danke ich Wilfried Fitzenreiter, Martin Heidemann und besonders Wolfgang Steguweit, dessen Heranführung an die moderne Medaillenkunst Ausstellung und fortwährende Beschäftigung mit diesem faszinierenden Gegenstand zu verdanken ist. Nicht berücksichtigt sind Fitzenreiters Arbeiten zur Wissenschaftsgeschichte der Archäologie (z.B. die Medaille auf Winkelmann, 2002). Auch die an vielen Stellen anzutreffenden Vorbilder aus den nichtmünzlichen Denkmälergattungen (Skulptur, Vasen und antike Gemmen) für Fitzenreiters Arbeiten müssen hier unerwähnt bleiben.

² M. Kunze (Hrsg.): *Antiken auf die Schippe genommen. Bilder und Motive aus der alten Welt in der Karikatur* (Mainz 1998), S. 87 Kat. 11, 1-6, S. 97, Kat. 21, 1, S. 130; P. Arlt (Hrsg.): *Mythos und Figur. Schlossmuseum Gotha, Schloss Friedenstein (Gotha 2001)*, S. 51, Abb. 2, S. 90 f., Abb. 25 a-b, S. 112, Abb. 39, 140 f. mit weiterer Literatur zu dem Thema Mythosrezeption durch die zeitgenössische Kunst.

³ Hierzu zuletzt C. Keisch: *Gipssammlungen als „ästhetischer Kramladen“*, in: W.-D. Heilmeyer (Hrsg.): *Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit, Ausstellung Berlin 2002* (Mainz 2002), S. 729-736 mit Lit.

⁴ Naxos (Sizilien), Tetradrachme, um 460 v. Chr. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, 1900 Imhoof-Blumer. Vorderseite: Kopf des bärtigen Dionysos mit Efeukranz nach rechts. Rückseite: **N-ΑΞΙ-ΟΝ**; Auf dem Boden hockender Silen in Vorderansicht. Lit.: K. Regling: *Die antike Münze als Kunstwerk* (1924), S. 395; H. Cahn: *Die Münzen der sizilianischen Stadt Naxos* (1944), S. 54, Nr. 31.



Abb. 32 W. Fitzenreiter
 Skizzenheft (1953) mit Federzeichnungen nach Rückseiten von
 klassischen Münzen der sizilischen Städte Naxos, Leontinoi und
 Selinunt



Abb. 34 Kleinplastik *Der Fresser*, 1971, Höhe 130 mm



Abb. 35 Neujahr 1974, *Guten Appetit* (Kat. Fitzenreiter 333)

Erweist sich schon die Vorderseite mit der souveränen Durchbrechung des Perlkreises als Meisterstück des Stempelschneiders, so gehört die Darstellung des Silens zu den gelungensten Bild Darstellungen der Antike im Münzrund. Der nackte, ithyphallische Silen hockt in Vorderansicht mit gespreizten Beinen und eregiertem Glied auf dem Boden und stützt sich mit der Linken ab. Der bärtige Kopf mit dem Pferdeohr ist nach links gewandt. Als Mischwesen kennzeichnet ihn auch der lange Schwanz, der von links hinten kommend in einzelnen Haarsträhnen bis unter sein Gesäß reicht. In der rechten Hand hält er einen Kantharos in einer für das Kottabos-Spiel, einem Zeitvertreib beim Symposion, typischen Haltung. Die Art des gespreizten Hockens in Frontalansicht und seine sexuelle Erregtheit sollte den Silen in seiner Wildheit charakterisieren, ein Mensch wäre in jener Zeit in dieser Form nicht darstellbar gewesen. Dieses Bildmotiv verfolgte W. Fitzenreiter weiter. 1974 schuf er eine Kleinplastik, in der er dieses Sitzmotiv aufgriff und ähnlich interpretierte (Abb. 34). Die antike Charakterisierung des Ungeschlachten wird bei ihm verstärkt, indem er den Hockenden seine Zähne gierig in eine mit beiden Händen umklammerte Fleischkeule schlagen lässt. In einer Neujahrsmedaille von 1974 (Abb. 35) nimmt Fitzenreiter seine Kleinplastik als Vorlage für eine Rückübersetzung in die runde Form, wobei das Vorbild der antiken Münze sichtbar wird. Der Bildhauer experimentiert auch mit dem direkten Stempelschnitt, den er an Schmucksteinen anwendet. In einem Karneol von 1984 (Abb. 36) fügt er dem Fresser einen Krug bei. Schließt sich damit der Kreis wieder zu einem dionysischen Kontext? Eine andere Bildschöpfung antiker Münzkunst findet sich auf einer Serie von Tetradrachmen der makedonischen Stadt Mende. Sie zeigen den Gott Dionysos auf einem Esel gelagert. Der Gott benutzt das Reittier entgegen jeder physikalischen Möglichkeit wie eine Kline. Er hält ein Trinkgefäß des Symposions, einen Kantharos, in der rechten Hand (Abb. 37)⁵. Ziel der Darstellung ist es, zwei sich unterscheidende Cha-



Abb. 36 Geschnittener Stein, Fresser, 1984, 14 mm



Abb. 37 Mende (Makedonien)
Tetradrachme, 450-405 v. Chr., 28 mm, Vorderseite
SMB, Münzkabinett

rakterisierungen des Gottes wiederzugeben. Er ist zum einen Schutzgott des Symposions, zum anderen verdeutlicht das Maultier die Mobilität seines Thiasos. Das Tier nimmt seine Aufgabe mit Stolz wahr. Ganz anders bei Fitzenreiter, der diese antike Vorlage für eine Medaille von 1996 nutzt (Abb. 38). Hier liegt ein korpulenter Mann mit feistem Gesicht auf dem mageren Eselchen, dessen geneigtes Haupt und müde herabhängenden Ohren vom Leid der geschundenen Kreatur zeugen. Die Geste der rechten Hand zusammen mit der Inschrift „Na bitte“ ermöglicht eine eindeutige Interpretation.



Abb. 39 Himera (Sizilien), Drachme, um 515-500 v. Chr.,
22 mm, Vorderseite, SMB, Münzkabinett

Die sizilische Stadt Himera (griechisch: Tag) wählte den Hahn als Leitmotiv der klassischen Münzprägung (Abb. 39)⁶. Ein sprechendes Bild verwendet

⁵ Mende (Makedonien), Tetradrachme, 450-405 v. Chr. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, 1906 Löbbecke. Vorderseite: Dionysos auf Esel nach links gelagert, der nach rechts schreitet. Rückseite: **MEN-ΔI-ON**, Weinstrauch mit fünf Reben in Quadrat. Lit.: K. Regling: Mende. In: Zeitschrift für Numismatik 34, 1924, S. 23, Taf. 2, 23; H. Gaebler: Fälschungen makedonischer Münzen, VIII, in: Abh. Berlin, Phil.-Hist. Klasse Nr. 16, 1942, S. 3 (mit Herkunftsnachweisen).

⁶ Himera (Sizilien), Drachme, um 515- 500 v. Chr. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, 1900 Imhoof-Blumer. Vorderseite: Hahn nach rechts in PunktKreis, davor zwei Buchstaben. Rückseite: Henne nach rechts in vertieftem Quadrat, das mit Zierrahmen versehen ist. Lit.: C. M. Kraay: The archaic Coinage of Himera (1984), S. 60, Kat. Nr. 132.



Abb. 38 Na bitte, 1996 (Kat. 277)



Abb. 40 Hahn, 1994 (Kat. 242)



Abb. 42 Kleinplastik *Herakles mit dem Löwen*, 1999,
Höhe 120 mm



Abb. 43 Neujahr 1999, Viel Kraft (Kat. 417)



Abb. 46 Neunter Europäischer Kongress für Klinische Mikrobiologie und Infektionskrankheiten, 1999 (Kat. 305)



Abb. 45 Herakles und lernäische Hydra, der Krebs dabei, 1998 (Kat. 291)



Abb. 47 Prometheus formt den Menschen, 1992 (Kat. 199)



Abb. 48 Prometheus wird an den Felsen geschmiedet, 1992 (Kat. 203)

auch Fitzenreiter für seine Medaille auf den Mikrobiologen und Numismatiker Helmut Hahn (Abb. 40). Das Tier hält eine Münze als Zeichen der Passion des Geehrten in seiner Klaue. Die Nähe zur antiken Münze wird durch den Perlkreis und die Randgestaltung betont, die die unregelmäßige Form antiker Münzschrotlinge nachahmt⁷. Die Rückseite zeigt die römische Moneta. Wilfried Fitzenreiter, der seine Medaillen immer mit „F“ zeichnet, das gleichzeitig einen Hinweis auf die Bildachse bildet, signiert hier ausnahmsweise mit dem griechischen Φ.

II. Antike Mythologie in der Interpretation von Wilfried Fitzenreiter

Die Farbigkeit und Bekanntheit der antiken Mythologie und Ikonographie bildet seit jeher Anregungen für Künstler. Die Antike liefert Vorbilder für Bewegungsstudien und Kompositionen im Zeitstil der Künstler. Der bekannte Bildungskanon dient bis heute als Lieferant assoziationsreicher Schlagworte. Mit Hilfe der antiken Bilderwelt lassen sich Aussagen zur zeitgenössischen Gesellschaft treffen.

Bei Wilfried Fitzenreiter finden sich Arbeiten zum Urteil des Paris, zu Ikaros oder zum Ödipus⁸. Drei mythologische Personen beschäftigen W. Fitzenreiter besonders: Herakles, Prometheus und Sisypheos. Alle drei sind Heroen, die Eigenes schaffen und mit ihrer Obrigkeit in Konflikt geraten.

Herakles, der Sohn des Gottes Zeus und der Alkmené, ist seit der Antike der Held der westlichen Welt. In der Antike galt er als Städtegründer, der die bekannte Welt durch Besiegung von Ungeheuern und Gründung von Städten zivilisierte. Zwei seiner Taten eignen sich wegen ihres Symbolwertes zur Darstellung. Beide haben den erfolgreichen Kampf gegen Bestien zum Gegenstand. Die Stadt Herakleia⁹ in Unteritalien zeigt ihren Namenspatron im Kampf gegen den nemeischen Löwen (Abb. 41). W. Fitzenrei-



Abb. 41 Herakleia (Lucania)
Stater, um 410 v. Chr., 22 mm, Rückseite
SMB, Münzkabinett



Abb. 44 Phaistos, Stater 322-300 v. Chr., 28 mm, Vorderseite,
SMB, Münzkabinett

ter nutzt die Dynamik vom Kampf zu einer Bewegungsstudie in der Kleinplastik (Abb. 42). Auf einer anderen Rezeptionsebene bewegt sich eine Neujaahrsmedaille von 1999. Verbunden mit dem Wunsch „Viel Kraft“ karikiert er den Löwenkampf: Herakles hält hier den Löwen mit ausgestrecktem Arm am Schwanz empor (Abb. 43). Auch der Kampf gegen die vielköpfige lernäische Hydra ist eine besondere Herausforderung für eine künstlerische Umsetzung, die W. Fitzenreiter wiederum in den Medien Kleinplastik, Medaille und Gemme löst. Das Bildthema gehört seit archaischer Zeit zum Kanon griechischer Kunst. Der große Krebs, der nach einigen Überlieferungen die Hydra in ihrem Kampf unterstützt und auch auf einem Stater von Phaistos¹⁰ auf Kreta erscheint (Abb. 44), ist auf einer Medaille

⁷ Diese Art einer antikisierenden Behandlung des Bildträgers findet sich auch beim „Grotegroschen“, einer Medaille auf den Numismatiker Hermann Grote zum 100. Todestag (1995). Die Kunstmedaille in Deutschland 4 (Berlin 1996), S. 96 f., Kat. Nr. 73.

⁸ Paris: Das Urteil des Paris (Kat. 115), Der sich seinen Apfel selbst pflückende Paris (Kat. 405). – Ikaros: Startender Ikaros (Kat. 206), Gestürzter Ikaros (Kat. 221). – Ödipus: Was bringt's? – frag die Sphinx (Kat. 425).

⁹ Herakleia (Lucania), Stater, um 410 v. Chr. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, alter Bestand (aus der Slg. Gonzaga). Vorderseite: Kopf der Athena mit Skyllahelm nach links, unter Halsabschnitt der Buchstabe A. Rückseite: ΗΡΑΚΛΙΩΝ, oben im Feld A, Der nackte und bartlose Herakles ringt mit dem nemeischen Löwen, den er im Klammergriff gepackt und vom Boden abgehoben hat. Lit.: E. Work: The earlier Staters of Heraclea lucaniae. In: Numismatic Notes and Monographs 91 (1940), S. 24; F. van Keuren. In: The Coinage of Heraclea Lucaniae (1994), Nr. 42.

¹⁰ Phaistos, Stater 322-300 v. Chr. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, 1872 / 947. Vorderseite: Herakles im Kampf gegen die Hydra, zwischen seinen Beinen ein Krebs. Rückseite: ΦΑΙΣΤΙΩΝ, der kretische Stier nach rechts schreitend. Lit.: J.N. Svoronos: Numismatique de la Crete ancienne (Paris 1890), S. 263, Kat. Nr. 58, Taf. 24, 19.

von W. Fitzenreiter getreu übertragen (Abb. 45)¹¹. Diese Anfechtung des Überhelden im Kampf wird bei der Auftragsarbeit unterdrückt, wo der Kampf gegen die Schlangen mit dem heroischen Kampf der Ärzte gegen Infektionskrankheiten gleichgesetzt ist (Abb. 46).

Prometheus ist der Künstler unter den Göttern aus dem Titanengeschlecht. Er formt die Menschen aus Lehm und vertritt ihre Interessen gegenüber Zeus. Gegen dessen Willen beschafft er den Menschen das Feuer und damit eine wesentliche Grundlage jeglicher Kultur. Hierfür lässt Zeus den Unsterblichen durch Hephaistos an den Kaukasus schmieden. Viele Jahre lang wird er täglich durch einen Adler gefoltert, der ihm an der Leber frisst, die während der Nacht nachwächst. Er wird schließlich von Herakles befreit, der den Adler erlegt. Dieser Mythos wird von W. Fitzenreiter in einer Serie von Medaillen nacherzählt¹². Bei ihm stehen die Charakterisierung des erfindungsreichen Künstlers, dessen Folter und schließlich Befreiung aus den Fesseln im Mittelpunkt des Interesses. Die Rache des Herakles an dem Adler als Synonym für Zeus und Obrigkeit, den Herakles würgt und seinerseits an den Felsen schmiedet, ist eine Fortschreibung des Mythos durch W. Fitzenreiter (Abb. 47-49).

Sisyphos, der die Götter betrogen hatte, gehört zu den Menschen, die dazu verurteilt sind, in der Unterwelt ewige Qualen zu leiden. Odysseus erblickt ihn dort, wie er sich müht, mit Händen und Füßen einen Felsblock einen Berg hinaufzustemmen. Doch er kann seine Arbeit nicht zu Ende bringen, da der Block jedes Mal wieder in die Ebene hinabrollt. Sisyphos ist Thema von mehreren Neujahrsmedaillen¹³. Die Identifikation des Künstlers mit dem sich heftig und vergeblich Mühenden erschließt sich über die Legenden: „Gegenhalten“, „Weiter wälzen“ (Abb. 50), „Nicht verzweifeln“ und „Wozu?“. Die Medaille „Mach mal Pause“ (Abb. 51) nimmt dem Thema auf ironische Weise die Bitterkeit. Wieso Sisyphos als geeignetes Motiv für den 150. Geburtstag der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin angesehen wurde, mag nur dem rätselhaft erscheinen, der nicht zur Zeit in Berlin lebt¹⁴. 2002 wurde Sisyphos zum Vorbild der hauptstädtischen Numismatiker erkoren, als man ihn auf die neu geschaffene Medaille für die Ehrenmitglieder der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin setzte (Abb. 52).

III. Wilfried Fitzenreiter – ein „antiker griechischer Bildhauer“ im Berlin des 21. Jahrhunderts

War schon bei der Prometheus- und Sisyphos-Serie die Identifikation des Bildhauers mit den Schöpfer-Heroen festzustellen, so gilt dies noch vielmehr für die antiken Vorfahren seiner Kunst. Seine Experimente im direkten Gemmenschnitt sind Annäherungen an antike Kunsttechniken. Eine Neujahrsmedaille von 1989 verbindet den Wunsch nach „guter Arbeit“ mit der Darstellung eines antiken Bildhauers. Der in idealer Nacktheit wiedergegebene Mann sitzt auf einem Steinblock, die Beine weit ausgestreckt und bearbeitet eine bewegte Kleinplastik, eine von der Art, wie sie auch Fitzenreiter selbst schafft. Die Gesichtszüge und besonders die Frisur des modellierenden Bildhauers tragen Porträtzüge (Abb. 53).

Die Verbundenheit des Künstlers mit der antiken Münzherstellung kommt in mehreren Bildern mit antikisierenden Prägeszenen zum Ausdruck. 1978 schuf er eine große Medaille mit der Umschrift „Griechische Prägung“ (Abb. 54). Der nackte „Altgriecher“¹⁵, wiederum mit der Physiognomie Fitzenreiters, kniet

¹¹ Sechs Entwürfe zu Medaillen, die Herakles im Kampf mit der lernäischen Schlange zeigen: M. Heidemann, in: W. Stegweit (Hrsg.): Die Kunstmedaille der Gegenwart in Deutschland, 10 (Berlin 1999), S. 101, Kat. 94.01 – 94.06.

¹² Die Prometheus-Herakles-Serien (Kat. 191-203) umfassen Medaillen, die zwischen 1991 und 1992 geschaffen wurden: Prometheus formt den Menschen, P. stiehlt das Feuer, P. bringt den Menschen das Feuer, P. wird vom Adler des Zeus gekrallt, P. wird zum Kaukasus geflogen, P. wird an den Felsen geschmiedet, Der Adler frisst die Leber des Prometheus, Herakles erschießt den Adler und befreit Prometheus, H. erschlägt den Adler, H. nagelt den Adler an den Felsen, H. und der befreite Prometheus.

¹³ Neujahrsmedaillen seit 1988 mit *Sisyphos*: Gegenhalten (Kat. 354), Weiter wälzen (Kat. 364), Mach mal Pause (Kat. 382), Nicht verzweifeln (Kat. 406), Sisyphos kündigt (Kat. 407), Wozu? (Kat. 415), Wälzt ihr mal (Kat. 432).

¹⁴ C. Horbas: Die Medaille auf das 150-jährige Jubiläum der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin. In: G. Hahn (Hrsg.): „Belehrung und Unterhaltung im Fache der Münzkunde ...“. Die Numismatische Gesellschaft zu Berlin, gegründet am 22. Dezember 1843. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen (Berlin 1993), S. 171-177.

¹⁵ Diese Bezeichnung prägte Hugo Meyer für athenische Bürger des 2. Jahrhunderts n. Chr., die dem klassischen Ideal nachstrebten und in Frisur und Habitus Männer des 5. und 4. Jh. n. Chr. imitierten. H. Meyer. In: Antinoos (1991), S. 227. Zum Phänomen: B. Weisser: Athen in der Römerzeit. In: W.-D. Heilmeyer (Hrsg.): Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit, Ausstellung Berlin 2002 (Mainz 2002), S. 662-674.



Abb. 49 Herakles erschlägt den Adler, 1991 (Kat. 194)



Abb. 50 Neujahr 1990, Weiter wälzen (Kat. 364)



Abb. 51 Neujahr 1994, Mach mal Pause (Kat. 382)



Abb. 52 Ehrenmitglied der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin, 2002 (Kat. 324)



Abb. 53 Neujahr 1989, Gute Arbeit (Kat. 359)



Abb. 54 Griechische Prägung, 1978 (Kat. 113)



Abb. 56 Antikisierende Prägeszene, Probe zur Medaille auf den XII. Internationalen Numismatischen Kongress, Berlin 1997



Abb. 57 XII. Internationaler Numismatischer Kongress, Berlin 1997, Teilnehmermedaille (Kat. 282)





Abb. 55 Erzgießerschale, Detail einer Werkstattszene, Antikensammlung SMB

nach links mit dem linken Bein auf dem Boden, das rechte ist angewinkelt. Vor ihm steht auf dem Boden ein Amboss, in den der Unterstempel fest eingelassen ist. Der bewegliche Oberstempel wird von der linken Hand gehalten. Der Hammer in der Rechten ist zum Prägeschlag erhoben. Es handelt sich zwar um eine idealisierte Prägeszene, bei der aber sogar das Detail der allmählichen Verformung des Oberstempels durch die Schläge dargestellt ist. Solche bronzenen Stempel sind aus der Antike überliefert¹⁶. Im Abschnitt der Medaille – auch die Standlinie ist eine Erfindung antiker Münzprägung – ist als Gegenstand der Prägung ein Stier mit rückwärtsgewandtem Haupt und Aufschrift wiedergegeben. Solche Münzen prägte die unteritalische Stadt Sybaris¹⁷. Fast 20 Jahre später schlug W. Fitzenreiter eine antike Prägeszene für eine Seite der Medaille auf den „XII. Internationalen Numismatischen Kongress“ vor. Es gab dabei Abwandlungen. Der Münzpräger ist nun bärtig und trägt eine Lederkappe wie der Gott der Schmiede und Handwerker Hephaistos. Die Szene ist durch einen athenischen Bürger angereichert, der auf seinen Knotenstock gestützt, eine Münze zur prüfenden Betrachtung nach oben in das Licht hält. Vorbild für ihn bildeten etwa die Phylonheroen auf den Parthenonfriesen oder die athenischen Besucher einer Bronzewerkstatt auf der sog. Erzgießerschale

(Abb. 55)¹⁸. Sind auf dem Probeabschlag (Abb. 56) noch die Rückseite einer klassischen athenischen Tetradrachme und die Rückseite der schon oben behandelten Tetradrachme von Naxos angegeben (Abb. 33), so fehlen diese konkreten antiken Bezüge auf der später realisierten Kongressmedaille (Abb. 57)¹⁹.

1996 schuf W. Fitzenreiter eine Medaille, die er „Sammlers Liebling“ nannte (Abb. 58). Kenntnis und Respekt vor der Münzprägung von Syrakus kommen in dem Bronzeguss zum Ausdruck, in der geschickt zwei Münzen dieser Stadt zu einer Neuschöpfung verbunden sind. Ein junger Mann kniet nach rechts.

¹⁶ Beispiele für Münzstempel klassischer Zeit: H. Moesta und P.R. Franke: *Antike Metallurgie und Münzprägung* (1995), S. 89 mit Anm.

¹⁷ K. Fabricius: *Sybaris. Its History and Coinage*. In: *Congrès International de Numismatique 1953 (Paris)*, S. 65-76, besonders S. 72, Abb. 7.

¹⁸ W. Steguweit: *Die Kongressmedaille und ihr Schöpfer. Dem Berliner Bildhauer und Medailleur W. Fitzenreiter zum 65. Geburtstag*, in: *Geldgeschichtliche Nachrichten* 181, 1997, S. 251-256. *Erzgießerschale*: Berlin, Antikensammlung (SMB-PK) Inv. F. 2294, siehe zuletzt W.-D. Heilmeyer: *Werkstattbilder*. In: W.-D. Heilmeyer: *Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit*, Ausstellung Berlin 2002 (Mainz 2002), S. 515-518 mit Kat. 391.

¹⁹ W. Steguweit, wie Anm. 18, S. 255, Abb. 14.



Abb. 58 Sammlers Liebling, 1996 (Kat. 274)



Abb. 61 Künstler, Sammler und Götterbotin (Dem Förderer der Medaille III, 1993), (Kat. 213)



Abb. 62 Selbstbildnis III, 1997 (Kat. 290)



Abb. 63 Neujahr 1991, Hermes tritt Apoll mit Füßen (Kat. 365)



Abb. 64 Neujahr 2001, Apoll kann auch anders (Kat. 435)



Abb. 59 Syrakus, Goldmünze des Evainetos zu 100 Litren, um 390 v.Chr., 15 mm, Rückseite, SMB, Münzkabinett

Der Kopf ist hingebungsvoll der überproportionalen Münze zugeneigt, die er mit beiden Händen in seinem Schoß hält. Vorbild für die Medaille ist eine Goldmünze von Syrakus²⁰, von demselben Stempelschneider namens Evainetos geschaffen wie die Dekadrachme²¹, das der vom Herakles zum Münzensammler mutierte Jüngling liebevoll im Arm hält. Die Ähnlichkeit zur Münze wird auch durch den für Münzen typischen Perlkreis angedeutet. Beide Münzen gehören zu den berühmtesten Münzen der Antike (Abb. 59-60).

Seit es Kunst gibt, brauchen Künstler Kunden. Eine Medaille von 1993 zeigt den ganz in seine Arbeit versunkenen Medailleur. Getrennt von ihm steht ein Sammler vor seinem Sammlungsschrank. Über beiden schwebt eine Götterbotin, die den Liebhaber dem Künstler zuzuwenden sucht und dessen Aufmerksamkeit auf die neuesten Schöpfungen lenkt (Abb. 61). So einfach funktioniert Kunstbetrieb nicht, das weiß auch Fitzenreiter. Seine Kritik an den merkantilen Mechanismen formuliert er in Medaillenform. Ein apotropäisches Gorgoneion von Neapolis oder andere Gorgoneia, wie die von Athen²², sind Vorbilder für ein Selbstbildnis W. Fitzenreiters von 1997 (Abb. 62). Welches Übel will der zähnefletschende Künstler von sich und seinem Stand abweh-



Abb. 60 Syrakus, Dekadrachme des Evainetos, um 390 v.Chr., 35 mm, Vorderseite, SMB, Münzkabinett

ren? Fitzenreiter findet antike Vorbilder für die Behandlung des Schutzgottes seiner Zunft, Apollon, durch den Vertreter der Händler und Diebe, Hermes: *Wer / Apoll / spricht Hermes und tritt ihn mit Füßen / Wer bist du? Weder Kaufmann noch Dieb? Hebe dich fort aus dem Land!*“ (Asios von Samos). So zitiert Fitzenreiter auf der Rückseite einer Medaille, deren Vorderseite dies derb veranschaulicht. Apollon verliert bei der groben Behandlung durch den merkantilen Gott die Blätter seines Lorbeerkränzes (Abb. 63). Apoll ist nicht nur der Gott der schönen Künste, sondern auch ein Pest und Verderben bringender gnadenloser Rächer, etwa bei der Bestrafung der Niobe, die seine Mutter beleidigt hatte. Fitzenreiter zeigt den Gott in schnellem Schritt nach rechts eilend (Abb. 64). Der Bogen ist nach vorn gestreckt, zwei Pfeile hält er bereits in der rechten Hand. Die beigegebene Medaillenlegende lautet: *Apoll kann auch anders*. Auf dem sich wehrenden Apollon beruht die Hoffnung des Bildhauers. Wem soll Apollon zur Seite stehen, wenn nicht dem letzten „Altgriechen“ unter den Künstlern mit Atelier in Berlin – Prenzlauer Berg?

²⁰ Syrakus, 100 Litren, Goldmünze des Evainetos, um 390 v.Chr. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, 1906 Löbbecke. Vorderseite: $\Sigma\text{Y}\text{P}\text{A}\text{K}\text{O}\Sigma\text{I}\text{O}\Sigma\text{N} - \text{EYAI}$; Kopf der Arethusa mit sterngeschmücktem Haartuch nach links. Rückseite: Herakles – als Jüngling wiedergegeben – im Kampf mit dem nemeischen Löwen auf felsigem Grund. Lit.: J. Liegle, Evainetos. Eine Werkfolge nach Originalen des Staatlichen Münzkabinetts zu Berlin (Berlin 1941) Taf. 7 f.; C. M. Kraay: *Archaic and Classical Greek Coins* (London 1976), Nr. 818.

²¹ Syrakus, Dekadrachme des Evainetos, um 390 v.Chr. Staatliche Museen zu Berlin, Münzkabinett, 28842. Vorderseite: Wagenlenker auf Quadriga im Galopp nach links. Unter der profilierten Standlinie ist auf einem zweistufigen Podium eine Rüstung aufgestellt. Rückseite: $\Sigma\text{Y}-\text{PA}-\text{K}[-\text{O}\Sigma-\text{I}\text{O}]$, Kopf der Arethusa mit einem Kranz von Schilfblättern nach links. Lit.: A. Gallatin: *Syracusan Dekadrachms of the Evainetos Type* (1930), C XIV, R VI, Nr. 1 (Katalog mit 10 weiteren Exemplaren dieses Stempels).

²² Neapolis in Thrakien: C.M. Kraay: *Archaic and Classical Greek Coins* (1976), S. 524f.; Athen, Tetradrachmen mit Gorgoneion auf der Vorderseite: C.M. Kraay: *Archaic and Classical Greek Coins* (1976), S. 171-174. Die Zuordnung eines direkten Vorbildes fällt in diesem Fall allerdings schwer. Ein Gorgoneion ist etwa auch für die Münzstätten Abydos, Amphipolis, Anaktorion, Apollonia (Thrakien), Astypalea, Eukromos, Gortys, Kelenderis, Korinth, Koroneia, Lesbos, Maroneia, Oea, Olbia, Parion, Selge, Seriphos, Tegea, Zypern sowie den Diadochenherrscher Seleukos I. (358-281 v.Chr.) überliefert.